Donnerstag-Abendausgabe für Dresden und Umgebung.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Teilausgaben Abends und Morgens angestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2090.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 40 Pfg.
An Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeile 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Menz, Blochmann & Co. und Depositenkasse der Deutschen Bank, Pragerstrasse 2.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Nr. 295. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Gemeinnütziger Verein. Militärverein „Kameradschaft". Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder. Letzte Ferientage. | **Freitag, 26. Oktober 1900.**

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 25. Oktober.

Der Krieg in China.

Berlin. Die japanische Regierung hat bei den Mächten den Antrag gestellt, dazu seitens der Kabinette die Erörterungen und Vereinbarungen über die schwebenden chinesischen Angelegenheiten zunächst den fremden Vertretern in Peking übertragen werden. Die deutsche Regierung hat diesem Antrage zugestimmt.

London. Der Kanzler des Schatzamts Hicks Beach, der gestern Abend auf einem Bankett der Handelskammer von Liverpool eine Rede hielt, sagte hierin bezüglich des letzten deutsch-englischen Uebereinkommens, daß die britischen Grundsätze hinsichtlich Chinas von Deutschland angenommen worden seien. Er wolle dem Uebereinkommen keine ungebührliche Bedeutung beimessen, aber es sei schon etwas, daß in einer so schwierigen Frage, wie diese, zwei große Mächte im Stande gewesen seien, ihre Interessen und ihre Ziele genau festzustellen und sie den anderen Mächten zur Genehmigung zu unterbreiten. Wenn man sich vergegenwärtige, was diese Mächte und besonders der Kaiser von Rußland, zu dem, wie er glaube, die ganze Welt vollstes Vertrauen haben könne, erklärte, so hätte man eben Grund, zu hoffen, daß die in dem deutsch-englischen Abkommen enthaltenen Grundsätze von den an weiteren großen und wichtigen Angelegenheiten betheiligten Mächten allgemein angenommen würden und, wenn dieses der Fall, daß die Angelegenheiten in freundschaftlichster Weise von den Mächten geregelt würden. Man könne weiter hoffen, daß durch diese Regelung die Interessen Englands in China völlig gewahrt und überhaupt in der ganzen Welt friedliche Verhältnisse herbeigeführt werden.

London. Dem „Standard" wird aus Shanghai gemeldet: In gutunterrichteten nichtmilitärischen Kreisen erwartet man, daß im Winter von den Chinesen ein ernster Versuch gemacht werde, Peking wieder zu nehmen. — Dem „Daily Telegraph" wird aus Canton vom 21. d. M. gemeldet: Die Aufständischen haben Huitschou eingeschlossen. Sie haben, nachdem sie den kaiserlichen Truppen eine ernste Niederlage beigebracht, die Hauptthandelsstadt Samtschum erobert. Heute ist ein Aufstand in Kauchung an der Grenze von Kwantung und Kwansi ausgebrochen. — Den „Times" wird aus Shanghai vom 21. d. gemeldet: Admiral Seymour ist heute hier eingetroffen. Fürst Uchtomsky reiste heute Abend von Shanghai nach Port Arthur. Die Verbindung mit Peking ist äußerst schlecht. Briefe erleiden eine Verzögerung von 6 Wochen. Alle Versuche, die geschäftliche Thätigkeit in Tientsin wieder aufzunehmen, scheitern an den Schwierigkeiten der Leichterverhältnisse in Taku.

London. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, außer Amerika opponire auch Japan gegen den Vorschlag Delcassé's, das Waffeneinfuhrverbot nach China aufrecht zu halten, mit der Begründung, es werde der chinesischen Regierung dadurch eine Handhabe geboten, zu behaupten, daß ihr in Folge des Waffenmangels die Unterdrückung des Boxeraufstandes unmöglich sei.

Essen. Das Kaiserpaar und die Prinzen Eitel-Friedrich und Adalbert besichtigten heute Vormittag 11 Uhr in Begleitung des Geh. Raths Krupp, dessen Gemahlin und Töchtern die in herrlichem Flaggen- und Guirlandenschmuck prangende Arbeiterkolonie Altenhof und wohnten der feierlichen Einweihung der neuerbauten evangelischen und der neuerbauten katholischen Kapelle bei. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte das Kaiserpaar bei seiner Ankunft und Abfahrt durch sich immer wiederholende stürmische Zurufe. Nach etwa einstündigem Aufenthalt erfolgte die Rückfahrt nach Villa Hügel.

Berlin. Von derselben Seite, von welcher der Rücktritt des Fürsten Hohenlohe kurz vor dessen Eintritt angekündigt wurde, wird jetzt berichtet, daß sich in Regierungskreisen bedenkliche Friktionen vorbereiteten. — Wie verlautet, wird beabsichtigt, den preußischen Landtag zum 10. oder 15. Januar n. J. einzuberufen. — Der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses v. Kröcher weilte dieser Tage in Berlin und hatte gestern eine Besprechung mit dem Minister des Innern v. Rheinbaben. — Die für gestern angesetzt gewesene Konferenz der Landeshauptleute und Landesdirektoren der preußischen Provinzen zur Besprechung der Provinzialdotationen, ist auf Wunsch des Landesdirektors in Düsseldorf, der in Folge der Kaiserfeierlichkeiten in Barmen und Elberfeld verhindert war, auf morgen verschoben worden.

Berlin. Zu dem von der „Leipz. Volksztg." am 22. Oktober abgedruckten, dem Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller zugeschriebenen Schreiben bemerkt die halbamtliche „Berl. Korr.": Gegenüber den zum Theil sehr tendenziösen Entstellungen in der Oeffentlichkeit erschien es weiten Kreisen, insbesondere denen aus der Industrie, nach der ersten Lesung des Gesetzentwurfs zum Schutze der Arbeitswilligen nöthig, an der Hand des amtlichen parlamentarischen Materials des Reichstags die öffentliche Meinung möglichst umfangreich darüber aufzuklären, welche Thatsachen die Einbringung des Gesetzentwurfs veranlaßt hatten, und welche Gründe von den Vertretern der Regierung bei der Vertheidigung des Gesetzentwurfs im Reichstage beigebracht wurden. Zu diesem Zwecke wurden Auszüge aus der dem Gesetzentwurf beigegebenen amtlichen Denkschrift, sowie des stenographischen Wortlauts der Reden der Regierungsvertreter in zahlreichen Exemplaren provinziellen Blättern beigefügt. Auf Anregung und durch Vermittelung des Direktors im Reichsamt des Innern v. Woedtke hat der Generalsekretär Bueck die Summe von 12,000 Mk. zur Verfügung gestellt; diese sind zur Deckung der Druckkosten verwendet, die durch die Wiedergabe des oben bezeichneten amtlichen Materials entstanden sind. Ueber die Verausgabung der Summe behufs Verbreitung der bezeichneten, in den Drucksachen des Reichstags bereits niedergelegten amtlichen Materials besitzt der genannte Beamte urkundliche Belege.

Berlin. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Verschiedene Blätter geben den Phantasien eines Berichterstatters Raum, der mit dem Anschein, über die letzte Sitzung des Staatsministeriums unterrichtet zu sein, behauptet, auf die Einbringung der Kanalvorlage in der kommenden Tagung des Landtages sei verzichtet worden. Diese Angabe ist falsch; vielmehr ist als sicher anzunehmen, daß die Vorarbeiten für die erweiterte Kanalvorlage bis zur Einberufung des Landtags beendigt sein werden. Die Berathung dieses Gesetzentwurfs wird mit zu Aufgaben der nächsten Tagung gehören.

München. Der Prinz-Regent Luitpold sandte an den Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst unter dem 19. d. M. aus Hinterzee das nachstehende Telegramm: „Mein lieber Fürst! Einer Mittheilung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers habe ich entnommen, daß Sie wegen Ihrer geschwächten Gesundheit den Rücktritt von Ihren Aemtern erbeten und erhalten haben. Diese Nachricht erfüllt mich vom allgemeinen wie vom besonderen bayerischen Standpunkt aus mit großem Bedauern. Sie haben mit ruhiger Sicherheit die Geschäfte des Reiches geleitet und zugleich die Zugehörigkeit zu dem engeren Vaterlande niemals verleugnet. Immer durfte ich die Ueberzeugung haben, daß Sie auch den bayerischen Interessen und Anliegen ein wohlwollendes Verständniß und thunlichste Rücksichtnahme jederzeit entgegenbrachten. Dafür spreche ich Ihnen bei Ihrem Scheiden aus dem aktiven Dienst meinen warmen Dank aus. Mögen Sie sich des wohlverdienten Ruhestandes noch lange erfreuen!"

Hamburg. Der Großherzog von Oldenburg, als Präsident des Deutschen Schulschiffvereins, fuhr heute früh mit den Mitgliedern des Aufsichtsraths und der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie auf dem Dampfer „Willkommen" elbabwärts, um sich an Bord der „Deutschland" zu begeben, wo eine Berathung in der deutschen Schulschiffangelegenheit stattfinden soll. Die aus 70 Personen bestehende Gesellschaft wird Nachmittags um 4 Uhr nach Hamburg zurückkehren.

Wien. Zwischen der katholischen Volkspartei und den Christlich-Sozialen in Deutsch-Südtirol ist ein Wahlkompromiß abgeschlossen worden, nach dem jede Partei je zwei Mandate besetzt. Das Mandat Tipauli wurde den Christlich-Sozialen überlassen und Dipauli somit fallen gelassen. Der Fürstbischof von Brixen gab dem Kompromiß seine Zustimmung.

Pisek. Heute früh begann der zweite Schwurgerichtsprozeß gegen Leopold Hülsner vor dem hiesigen Kreisgericht, nachdem der Kassationshof das Urtheil des Kreisgerichts in Kuttenberg, welches Hülsner wegen Ermordung der Agnes Hruza zum Tode durch den Strang verurtheilt hatte, aufgehoben und den Fall an das hiesige Kreisgericht zur neuerlichen Verhandlung verwiesen hatte. Hülsner steht jetzt unter der Anklage, am 29. März 1899 in dem Walde Bzsina bei Polna die Agnes Hruza und in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli 1898 in der Nähe von Polna die Marie Klima aus Ober-Weinitz ermordet zu haben.

Petersburg. Die Londoner Meldung von einem beabsichtigten Besuch des Czarenpaares in England wird in maßgebenden Kreisen als Erfindung bezeichnet.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 25. Oktober.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Gräfin von Flandern traf gestern Nachmittag 1 Uhr 22 Min. in Begleitung der Hofdame Gräfin d'Ayve und des Ordonnanzoffiziers des Grafen v. Flandern, Obersten Burnell, in Dresden ein. Ihre Majestät die Königin erschien in Begleitung der Hofdame Frl. v. Rauendorff und des Oberhofmeisters, Wirkl. Geh. Raths v. Malortie am Hauptbahnhofe, begrüßte Ihre Königl. Hoheit und gab ihr das Geleit nach der Villa Strehlen. — Zur heutigen Königl. Tafel ist der Königl. Staatsminister v. Watzdorf mit Einladung ausgezeichnet worden.

— Von morgen ab übernimmt Hoffräulein v. Oppell den Dienst bei Ihrer Majestät der Königin.

—* Im Alter von 78 Jahren ist gestern hier Herr Oberjustizrath Landgerichtsdirektor a. D. Karl Theo Meyer gestorben.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat in einer Verordnung ausgesprochen, daß eine Inanspruchnahme bereits angesammelter Bestände des Sparkassen-Reservefonds zu gemeinnützigen Gemeindezwecken unter allen Umständen ausgeschlossen erscheint. Auch erachtet das Ministerium des Innern die Ansammlung eines Reservefonds von wenigstens 10 Proz. der Einlegeguthaben für erforderlich.

— Das Ministerium des Innern hat in Aenderung seines seither eingenommenen Standpunktes bezüglich der Zuständigkeit zur Genehmigung von Gemeindebeschlüssen und -Regulativen, die die Aufbringung des Bedarfs für Kirche und Schule betreffen, eine Anordnung getroffen. Auch in den der revidirten Städteordnung unterstellten Städten steht, wenn der Anlagefuß zur Aufbringung des Bedarfs für Kirche und Schule abweichend von dem in der Gemeinde für Erhebung der Gemeindeanlagen jetzigeltenden Fuße geregelt werden soll, die aufsichtsbehördliche Genehmigung dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts bezw. dem Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zu.

— Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Zur Vorbereitung und Ergänzung der am 1. Dezember im Deutschen Reiche durchzuführenden Volkszählung hat der Rath beschlossen, in der Stadt Dresden am 31. Oktober eine Grundstücks-, Gebäude- und Wohnungszählung vorzunehmen. Zu diesem Zwecke wird den Besitzern und Verwaltern der im Stadtbezirk gelegenen Grundstücke spätestens bis zum 29. d. M. Abends eine „Grundstücks-Liste" eingehändigt werden, die von ihnen nach dem Stande vom 31. d. M. auszufüllen und am 1. November zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. zur Abholung, die durch städtische Beamte erfolgen wird, bereit zu halten ist. Diese Zählung dient ausschließlich dem Zwecke der städtischen Statistik und soll insbesondere über die gegenwärtige Lage der Wohnungsverhältnisse Aufschluß geben.

—* Der Gemeinnützige Verein eröffnete gestern im Sitzungssaale der Stadtverordneten die Reihe seiner diesjährigen Vortragsabende. Der Vorsitzende, Herr Konrektor Prof. Dr. Dunger, begrüßte zunächst die Erschienenen, gab den Gefühlen des Dankes gegen die Herren, welche dem Verein die Möglichkeit schufen, auch diesmal wieder, und zwar zum 26. Male eine Vortragsreihe zu bieten, sowie gegen die städtischen Kollegien, die dieses Unternehmen des Vereins besonders durch Ueberlassung des Saales unterstützten, Ausdruck und empfahl schließlich die vom Verein in Aussicht genommene Gründung eines Nordiec-Hospizes für arme kranke Kinder warmer Theilnahme. Darnach sprach Herr Rektor Prof. Dr. Stürenburg in einstündigem, auf eingehen-

Kunst und Wissenschaft.

†* Das Königl. Konservatorium veranstaltet nächsten Sonnabend vor den Mitgliedern des Patronatsvereins eine Musikaufführung. Zum Vortrag gelangen: Klavierconcerte von Hummel und Pierné; Klavierstücke von Bach-Liszt und Chopin; Air mit Variationen von Hartmann für Cornet à Piston; Gesänge von Alabieff, Grieg, Methfessel, Reißiger und Sinigaglia; Suite für Klavier und Violine von Schütt.

†* Die großen Concerte der Ressource der Dresdner Kaufmannschaft sind auf Mittwoch, den 7. November, und auf Mittwoch, den 16. Januar, angesetzt. Am 5. Februar findet ein Theaterabend statt.

Letzte Ferientage.

(Schluß.)

In demselben Jahre waren König Ludwig's Schulden auf 1,3 Millionen gestiegen, die er zu begleichen keinen Ausweg fand. Niemand wollte ihm mehr borgen; selbst eine Reise des treuen (!) Hesselschwerdt nach Paris, zum Zwecke, bei dem Herzog von Orleans ein größeres Darleben aufzunehmen, blieb erfolglos. Endlich entschloß man sich in München zu einem Schritte, den man längst hätte unternehmen sollen im Hinblick darauf, daß der König seit einem Jahre keinen Minister mehr empfing, Niemanden vom Hofe mehr sehen wollte. Dr. v. Gudden wurde beauftragt, über den Gesundheitszustand des Königs zu berichten. Dieser und noch drei andere vereidigte Irrenärzte gaben das Gutachten ab: Der König sei in sehr weit vorgeschrittenem Maße seelengestört und leide seit Jahren an Paranoia. Am 10. Juni übernahm Prinz Luitpold die Regentschaft; am 12. Juni wurde der König auf Schloß Neuschwanstein gefangen genommen; am 13. Juni fand man seine Leiche mit der des Dr. v. Gudden in den Fluthen des Starnberger Sees. Mit thränendem Auge erzählte die einfache Wirthin, wie das ganze Tirolerland um den guten Bayernkönig getrauert, wie man ihn auch hier allgemein geliebt und beweint habe. Die Wirthsleute von Fernstein wurden nach München citirt wegen der dem König vermietheten Zimmer, deren Einrichtung ihnen der König geschenkt hatte. Da sie diese Schenkung aber nicht schriftlich bejahen, so feilschte und handelte man, bis man sich endlich entschloß, den Leuten die eingerichteten Zimmer für 5000 Mk. zu überlassen. Ein Amerikaner hat bereits 50,000 Mk. dafür geboten — „aber", meinte die Wirthin, „ich kann mich von den Zimmern nicht trennen; wenn ich todt bin, dann können meine Kinder sich durch den Erlös reich machen."

Nun sind die Zimmer in demselben Zustande, wie sie zuletzt der König bewohnt hat, Jedermann für 50 Kreuzer Eintrittsgeld zugänglich. Ueber eine ausgetretene Treppe gelangt man auf einen schmalen Gang, in dem sich die königlichen Gemächer befinden. Die Wirthin öffnet, wir sind zuerst geblendet von der Pracht und Farbe, von dem Gold an Decken und Wänden. Betrachtet man aber die Sache näher, so schwindet leider viel von dem königlichen Glanze, ja Manches schrumpft zu einer dekorativen theatralischen Pracht zusammen. Das Meiste ist überladen, unschön. Alles in den schwulstigen Formen des übertriebenen Barocks. Die Wände sind mit rotheidenem Damast bespannt, die Portieren in Damast und Gold; Stoffe der Möbel, Vorhänge zum fürstlichen Bett ebenfalls in dieser Prunkfarbe. Wohin sich das Auge wendet: Aquarelle, Oelbilder, Medaillons von Ludwig XIV. und XV., Schäferscenen, Ballet- und Theaterscenen fast lasciven Inhalts, im Geschmack der genannten französischen Könige; Thürfüllungen mit Kopien Watteau'scher Gemälde; auf den Nippstischen prachtvolles Meißner Porzellan in Barock; ein großer Tisch in Barock; dahinter ein mächtiger Thronstuhl in Barock. Das Nebenzimmer, natürlich wieder in Barock, ist in lichtblauem Damast gehalten; hier wieder die Köpfe der beiden französischen Ludwige; die Decke trägt ein Gemälde, die vier Jahreszeiten darstellend, während in dem rothen Zimmer der Triumph der Venus an der Decke versinnbildlicht ist.

Ich sehne mich aus der Pracht von Gold, Purpur und absolutistischem Königsthum nach Freiheit und frischer Luft. Ich schlage die schweren Damastvorhänge zurück und stehe fast geblendet vor einem Landschaftsbilde von unendlichem Reize — denn gleich vor den Fenstern dehnen sich drei bis vier kleine Seen, tiefgrün leuchtend, als wenn ein Wald von Silber und Smaragden hier versunken wäre. Die Morgensonne spielt in dem Wasser. Tausende von Diamanten wiegen sich auf den durchsichtigen Wellen. Aus der Mitte der größeren Seen hebt sich ein fichtenbestandener Hügel, dessen Spitze eine Ruine krönt, die Sigmundburg, das einstige Jagdschloß des Erzherzogs Sigismund. Hinter diesem weitet sich in mächtigem Bogen der finstere Fichtenwald; eine kleine Brücke, die über das untere Ende des Sees führt, verbindet die Landstraße Nassereith—Fernpaß. Es lag auf diesem Stückchen Erde ein seliger Friede, eine himmlische Schönheit, umgossen von den Lichtstrahlen der Frühsonne, daß ich mich nicht trennen konnte. Es kam der Mittag — es schwebten die Schatten des hereinbrechenden Abends über die friedlichen Seen — ich konnte mich nicht trennen. Auf meine Bitten schloß die Wirthin mir nochmals die Zimmer auf, die ich am Morgen verlassen, um in den umliegenden Wäldern herumzustreifen. Die kalte, öde Pracht, Gold und Purpur wehten mich fröstelnd an. Die Bilder der französischen Könige nickten mir wie spöttisch zu, als wollten sie sagen: „Sieh', was für ein köstliches Stück deutscher Erde uns ein deutscher Fürst ausgewählt hat, damit wir ihn mit unserer „Gloire" umstrahlen." O, wie recht schienen diese langnasigen und langhaarigen Feinde des deutschen Landes zu haben! Denn nicht nur hier, auch in Linderhof und Chiemsee hatte König Ludwig ihnen Altäre der Verehrung und künstlichen Begeisterung errichtet. War das nicht schon, was die Aerzte später mit dem Namen Paranoia bezeichneten?

Durch die geöffneten Fenster strich die Abendluft, der Mond lag auf dem smaragdnen See, der sich wie ein Diadem um die majestätischen Fichten und Föhren schmiegte. Leise schlug die Welle an das grünende Gestade, eine Grille zirpte laut, die Amsel pfiff auf dem höchsten Baum ihr Abendlied; die seidenen Vorhänge rauschten und raunten, das königliche Bett winkte. Ich konnte nicht fort. „Na, so bleiben's doch halt die Nacht hier, gnä' Herr" sagte die freundliche Wirthin, die im Zimmer hin und her huschte, auf den großen Tisch eine Menge Bilder und Bildchen breitend. „Gut", rief ich, „ich bleibe, wenn ich in den Königszimmern wohnen und in dem königlichen Bett schlafen kann." Natürlich gelindes Entsetzen der braven Frau, die sich mit allen möglichen Entschuldigungen drehte und wendete, mir den Wunsch zu versagen. Da ich aber meine Bitte entschieden wiederholte, so schaute sie mich mit ihren gutmüthigen braunen Augen nur seltsam an, sagte nichts mehr, ging hinaus und — ließ mich allein. Ich suchte mein Lager aber nicht auf, sondern setzte mich in den breiten königlichen Stuhl — der schwache Schein einer dünnen Kerze fiel auf den goldenen Tisch, auf dem die ausgebreiteten halbverblichenen Bilder und Bildchen sich befanden, die noch schattenhafter bei der so spärlichen Beleuchtung erschienen.

SLUB
Wir führen Wissen.